

NDB-Artikel

Konrad *der Rote* Herzog in Lothringen, ✕ 10.8.955 auf dem Lechfeld, = Worms.

Genealogie

Aus d. Geschl. d. Salier;

V Werner, Gf. im Wormsgau u. im Speyergau;

M N. N.; Brüder erwähnt, jedoch nicht eindeutig mit bekannten Personen gleichzusetzen;

- ♂ wohl 947 Liutgard, T d. Kg. →Otto I. († 973);

S →Otto v. Worms († 1004), Hzg. v. Kärnten;

Ur-E Kaiser Konrad II. († 1039, s. NDB XII), Hzg. Konrad II. v. Kärnten († 1039, s. NDB XII).

Leben

K. hatte die Grafschaften im Speyer-, Worms- und Nahegau, in denen der Großteil der salischen wie schon der widonischen Besitz- und Herrschaftsrechte lag, ebenso 947 die im Niddagau inne. Wohl seit 940 taucht er als Intervenient in den Urkunden Ottos I. auf und gehört 941 während der Verschwörung Heinrichs zu den engsten Vertrauten des Königs. 944, nach dem Tode Herzog Ottos, vertraute ihm Otto I. das Herzogtum Lothringen an. Damit wurden die Verhältnisse im Westen des Reiches in Anbetracht der Umstände relativ gefestigt, und K. griff im Sinne des Königs mehrfach in die westfränkischen Wirren zwischen den beiden Schwägern Ottos I., König Ludwig IV. und Herzog Hugo von Franzien, ein. K.s Vermählung mit Liutgard zeigt auf der einen Seite die auf des Herzogs Machtstellung im Mittelrheingebiet und seiner persönlichen Tüchtigkeit beruhende Wertschätzung des Königs, auf der anderen Seite fügt sie sich in dessen Bestrebungen ein, die Herzogtümer eng an seine Familie zu binden. 951 nahm K. am Zug Ottos I. nach Italien teil und wurde in Pavia als Stellvertreter des Königs zurückgelassen, um Berengar zu bekämpfen. Bei einem Ausgleich scheint er diesem Zugeständnisse gemacht zu haben, die Otto dann nicht anerkennen wollte. K. nahm dies als persönliche Kränkung auf und schloß sich der Empörung des Königssohnes Liudolf, seines Schwagers, an. Er verlor sein Herzogtum, das an den Bruder des Königs, EB Brun von Köln, gegeben wurde. Als 954 die Ungarn ins Reich einfielen, sollen die Aufständischen Verbindung mit ihnen gehabt haben. Von da an schwanden die Sympathien für die Empörer. Im Juni 954 unterwarf sich K. dem König. In der

Schlacht auf dem Lechfeld hatte er als Anführer des fränkischen Aufgebotes maßgeblichen Anteil am Sieg über die Ungarn. Er selbst fiel in der Schlacht.

Literatur

ADB 16;

Jbb. d. Dt. Gesch., Otto d. Gr.;

H. Baldes, Die Salier u. ihre Untergrafen in d. Gauen d. Mittelrheins, Diss. Marburg 1913;

H. Sproemberg, Die lothr. Pol. Ottos d. Gr., in: Rhein. Vj.bll. 11, 1941, S. 1-101;

H. Werle, Das Erbe d. sal. Hauses, Diss. Mainz 1952, S. 210 ff. (*ungedr.*);

W. Metz, Miscellen z. Gesch. d. Widonen u. Salier, in: Hjb. 85, 1965, S. 1-27.

Autor

Fred Schwind

Empfohlene Zitierweise

, „Konrad der Rote“, in: Neue Deutsche Biographie 12 (1979), S. 509
[Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Konrad der Rothe, Sohn des fränkischen Grafen Werner, reich begütert in den Diöcesen Speyer und Worms und im Besitz der Grafschaft im Nahegau, Wormsfeld und Speyergau am linken, sowie im Riedgau am rechten Rheinufer, tritt unter Otto I. etwa seit dem J. 940 in die Reihe der angesehensten und dem Könige nächst stehenden Großen des Reichs. 941 unterstützte er den König bei Unterdrückung der Verschwörung seines Bruders Heinrich, 944 wurde er nach dem Tode des Herzogs Otto von Lothringen mit dessen Herzogthum belehnt und 947 oder nach einer anderen Angabe 949, vermählte er sich mit Otto's Tochter, Liutgard, die auch Dudicha genannt wurde und etwa 931 geboren war. 948 und 49 nahm der Herzog an den Kämpfen gegen Hugo von Francien Theil und 950 vermittelte er den Friedensschluß zwischen diesem und dem König Ludwig von Frankreich, dem Schwager Otto's I. 951 begleitete er seinen Schwiegervater auf dessen Zuge nach Italien und wurde von diesem als derselbe im Februar 952 nach Deutschland heimkehrte, als Stellvertreter in Pavia zurückgelassen. Bald nachher begab sich der italienische König Berengar nach Pavia und bot K. seine Unterwerfung unter Otto an, über deren Bedingungen K. ihm gewisse Zusicherungen gemacht haben muß. Daß Otto sich Berengar gegenüber an diese Bedingungen nicht gebunden glaubte, ward die Veranlassung zu einem tiefgehenden Zerwürfniß zwischen dem König und seinem Schwiegersohn, der sich dem gleichfalls mit seinem Vater zerfallenen Sohne Otto's, dem Herzog Liudolf von Schwaben, und dem Erzbischof Friedrich von Mainz näherte, seinem früheren Freunde Heinrich, dem Bruder des Königs, dagegen aufs feindlichste gesinnt war, weil er dem Einfluß desselben die Schuld an dem Verfahren gegen Berengar beimaß. Um die Osterzeit des J. 953 erfuhr König Otto von den Umtrieben seines Sohnes und Schwiegersohnes, dessen Verschwörung sich andere Unzufriedene anschlossen; bald darauf nöthigten Liudolf und K. den König, der sich nach Mainz begeben hatte, hier aber nur von wenigen Getreuen begleitet war, zu einem Vertrage, in welchem Otto ihnen große Zugeständnisse machte. Kaum aber hatte Otto Mainz verlassen, so erklärte er den erzwungenen Vertrag für nichtig, und im Sommer des Jahres brach der offene Ausstand los. K. begab sich, nachdem er an der Maas in einem unentschiedenen Treffen gegen die Anhänger des Königs gekämpft Hütte, nach Mainz, wo er sich mit Liudolf vereinigte. Mehrere Monate wurden die Empörer hier von Otto belagert; ein Versuch zu friedlichem Ausgleich scheiterte namentlich an dem bösen Willen Herzog Heinrichs; schließlich sah sich der König genöthigt, da auch in Sachsen Unruhen ausgebrochen waren und der größte Theil Baierns sich dem Aufstande angeschlossen hatte, die Belagerung von Mainz aufzuheben und mit K., der zuletzt allein die Belagerung der Stadt geleitet hatte, einen Waffenstillstand zu schließen. K. wandte sich darauf im Herbst 953 gegen seine Gegner in Lothringen, wo der König seinem Bruder Bruno die herzoglichen Rechte übertragen hatte. Er überfiel und plünderte Metz, verwüstete das Gebiet von Trier und ging in seinem Haß gegen den König so weit, daß er sich im Anfang des J. 954 mit den grausamsten Feinden des Reichs, den Magyaren, verbündete und diese sogar selbst auf ihrem Verheerungs-Zuge bis zur Maas geleitete. Furchtbar wütheten die Ungarn in den linksrheinischen Landen;

aber den Empörern brachte das unnatürliche Bündniß keinen Nutzen, sondern stimmte vielmehr die Meinung des Volkes, die ihrem Beginnen bisher vielfach günstig gewesen war, mehr und mehr gegen sie. So entschloß sich K. auf einer Versammlung zu Langenzenn um die Mitte des Juni 954 zur Unterwerfung, während Liudolf den Kampf noch fortsetzte und erst im Herbst des Jahres den gleichen Schritt that. Auf einer Versammlung zu Arnstadt um die Mitte des December 954 begnadigte der König K.; seines lothringischen Herzogthums blieb er zwar verlustig, aber seine fränkischen Eigengüter und wahrscheinlich auch die Grafschaften, die er in Franken zu Lehen besaß, wurden ihm belassen; mindestens sind dieselben unmittelbar nach seinem Tode im Besitz seines Sohnes nachweisbar. Von da ab blieb K. seinem Schwiegervater treu, und in der Schlacht auf dem Lechfelde, 9. August 955, in welcher er an der Spitze der fränkischen Krieger nach tapferstem Kampfe fiel, sühnte er die schwere Schuld, die er im vorigen Jahre durch eine Verbindung mit den Magyaren auf sich geladen hatte. Gleichzeitige und spätere Quellen rühmen seine Kühnheit und Tapferkeit, seine Leutseligkeit gegen Untergebene, seine hervorragenden Feldherrntalente und seine Klugheit im Rathe. Seine Gemahlin Liutgard war ihm schon am 18. Nov. 953 im Tod vorangegangen; aus ihrer Ehe stammte nur ein Sohn, Otto, später Herzog von Kärnten, der Großvater Kaiser Konrad II.

Literatur

Giesebrecht, Gesch. der deutschen Kaiserzeit, I; Köpke-Dümmler, Kaiser Otto der Große, Leipz. 1876.

Autor

Breßlau.

Empfohlene Zitierweise

, „Konrad der Rote“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1882), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/>.html

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
